Input - Output

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **29 (1987)**

Heft 4: **Mit-Leid, Mit-Leidenschaft**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Anders sind alle – ein Rückblick

von Peter Fluri

In der letzten Maiwoche hat der Keller des Schauspielhauses Zürich behinderte Schauspieler und Autoren auf seine Bühne eingeladen. Zu sehen und zu hören waren Theatergruppen, Filmbeiträge und Lesungen aus der Schweiz und aus Deutschland. Im Foyer der Kellerbühne stellten Behinderte der Zürcher Eingliederung ihre Bilder aus.

Vier der insgesamt acht Veranstaltungen habe ich besucht. Am Montagabend folgte ich gespannt *Ursula, Christoph und Daniel Eggli.* Wohltuend ehrlich und ungekünstelt erzählten sie, welche geschwisterlichen Auseinandersetzungen sie gebraucht hatten, um ihr gemeinsames Buch «Die Zärtlichkeit des Sonntagsbratens» zu veröffentlichen. Alle drei haben sie ihre ganz persönlichen Anliegen in diesem Buch zusammenfliessen lassen und schildern darin, nebst der Kindheit, auch ihren jetzigen Alltag. In der anschliessenden Diskussion kam heraus, wie sehr sie immer noch um ihre Rechte zu kämpfen haben.

Im Jugendstück des Theaters Chindlifresser Bern sassen auch erfreulich viele Erwachsene Zuschauer. Schon der Titel *«Füür und Flamme»* liess erraten, worum es in diesen zwei Stunden hauptsächlich ging: um Liebe zwischen Behinderten und Nichtbehinderten. «Als guter Freund, als Kollege werde ich gerne akzeptiert; aber wenn es diese Grenzen überschreitet, wird es schwierig», sagt Eva im Stück einmal. Ich vermute, dass sie diese traurige Tatsache nicht nur als Schauspielerin erfahren hat, da sie ja auch im gewöhnlichen Alltag im Rollstuhl sitzt. Die Liebe zwischen Behinderten und Nichtbehinderten ist – vor allem für Jugendliche – nach wie vor ein Problem. Offen und lebensnah gewährten die Schauspieler dem Publikum Einblick in Situationen, die betroffen machten.

Zwei behinderte Kollegen empfahlen mir schon anfangs Woche die Aufführung des Müchner *Crüppel Cabarets.* Seine Dialoge seien wortwitzig, teilweise fast zynisch, meinten sie, und der Spiess werde für einmal umgedreht: die «Rollpertinger» (in den Rollstühlen sitzend) etablierten sich allmählich und zeigten sich gegenüber den «Geh- und Stehpertingern» (das sind die, die gehen können) genauso, wie man sich einer Randgruppe gegenüber eben benähme. Und so kam es, dass ich zwischen anspruchsvollem Rollstuhlballett, den Szenen in den «Rollomiten» und einer Parodie auf die Schwarzwaldklinik kaum mehr wahrnahm, dass fünf der Schauspieler behindert waren. Es tat gut, für einmal Menschen nicht auf ihre Gebrechen zu reduzieren, sondern sie einfach als «Rollpertinger» hinzunehmen.

Ein Film, der auch einen Einblick hinter die Bühne des Münchner Crüppel Cabarets gab, der über die Motivationen von Schauspieler und Regisseur berichtete und eine Diskussion danach, beschlossen am Sonntagmorgen die Woche «Anders sind alle – Theater, Literatur, Behinderte». ■